

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 192 (2013)

Artikel: Basler und Baslerinnen auf Reisen : eine Anthologie
Autor: Salathé, René
Kapitel: Benedikt Socin (1594-1664) : als Gesandter am Hofe Ludwigs XIV.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Benedikt Socin (1594–1664)

Als Gesandter am Hofe Ludwigs XIV.

Paul Kölner schildert Socins Aufenthalt in Paris folgendermassen:¹ «Im September 1663 schloss die Eidgenossenschaft mit Frankreich einen Vertrag, der dem französischen König erlaubte, bis 16 000 Mann Schweizer anzuwerben. [...] Zur feierlichen Beschwörung des neuen Bündnisses begab sich eine Grossbotschaft von fünfunddreissig schweizerischen Abgeordneten mit einem Gefolge von mehr als zweihundert Personen im Spätherbst 1663 nach Paris. Als erster Gesandter Basels wurde dessen Oberstzunftmeister Benedikt Socin dazu abgeordnet. Sein Sohn, Hauptmann Emanuel Socin, der als Aufwärter und Zahlmeister in des Vaters Gefolgschaft die Reise mitmachte, legte später seine Eindrücke schriftlich nieder. Sie zeigen anschaulich, wie die französische Regierung durch festliche Veranstaltungen, prunkvolle Gastereien und kostbare Geschenke die Schweizer zu blenden und zu gewinnen wusste. [...]»

Die erste Woche des Pariser Aufenthaltes ging mit rauschenden Festlichkeiten und Staatsvisiten vorüber. Gastmahl folgte auf Gastmahl; eines überbot das andere an Pracht und Überraschungen. Jedesmal wurden die Herren Gesandten in etwa fünfzig Karossen abgeholt. Dem Besuch beim Bruder des Königs ging die ernsthafte Beratung voraus, ob man mit bedecktem oder unbedecktem Haupte vor ihm erscheinen wolle. Die Mehrheit entschied sich für letzteres. Nichtsdestoweniger behielt der Vertreter Uris den Hut auf. Die Basler folgten seinem Beispiel; jedoch nur schüchtern, indem sie sich an das Ende des Saales zurückzogen.

Die wichtigste Audienz war die bei Ludwig XIV. selbst im Königspalaste des Louvre. Die Gesandten mussten sich durch ein ausserordentliches Gewühl von Edelleuten hindurcharbeiten. Mehrere der etwas schwerfälligen Schweizer wurden dabei das Opfer von Taschendieben und Beutelschneidern. Einem Zürcher wurde sein Sackührlein, einem anderen seine Börse ‘entfremdet’!

Stehend hörte der junge, stolze ‘roi soleil’, umgeben von seinen geistlichen und weltlichen Würdenträgern, die Ansprache des greisen Zürcher Bürgermeisters Joh. Heinr. Waser, des Sprechers der Eidgenossen. Auch der Königin, ja sogar dem zweijährigen Dauphin machten die Schweizer ihre Reverenz. Das Knäblein erschrak anfänglich nicht wenig über die langen, eisgrauen Schweizerbärte, liess sich aber schliesslich die Hand küssen und stammelte ‘ami’.

Neuerdings wurden die Gesandten gewaltig gastiert. Beim Marschall von Grammont ging es besonders lustig zu, als dieser ihnen ‘ein kurzweiliges Schauspiel durch einen berühmten Komödiant, namens Molière, fürstellen liess’. Die biedern Schweizer legten einen Taler zusammen, als Trinkgeld ‘für den Possenreisser’.

Endlich, Sonntags, den 18. November 1663, schritt man zum Bundesschwur. Bei Tagesanbruch donnerten von der Bastille und den Pariser Festungswällen die Geschütze. Dann holte man in fünfzig Kutschen die Ambassadoren und ihr Gefolge zur Notre Damekirche. Truppen standen Spalier. Mit Trompeten und Heerespauken



Johann Heinrich
Waser an der Spitze
der eidgenössischen
Delegation am Hof
Ludwigs XIV.
Gemälde von Adam
Frans van der Meulen
(1632–1690).

hielt der König, seine Familie und der Hofstaat den Einzug in den Dom, worauf auch die schweizerischen Gesandten an ihre Plätze geführt wurden. Nach gefeierter Messe schritten die Eidgenossen in feierlichem Zug zum Chor, in dessen Mitte der König in schwarzseidenem, silberbesticktem Kleid auf einem mit Samt bedeckten Thron sass. Auf rotem Samtkissen wurden die besiegelten Bundesbriefe emporgeholt und ausgetauscht. Bürgermeister Waser hielt auf deutsch eine Rede, dass die Gesandten aller Orte gekommen seien, um mit feierlichem Schwur das geschlossene Bündnis zu bekräftigen. Die Ansprache des Zürchers wurde dem König verdolmetscht und in einer Gegenrede durch den ältesten Minister verdankt. Hierauf ergriff Ludwig XIV. selbst das Wort. Als bald breitete der Grossalmosenier von Frankreich ein Evangelienbuch auf samtenem Kissen vor dem König aus, und jeder der Gesandten legte der Ordnung nach seine Rechte darauf. Das Gleiche tat zum Schlusse der König mit dem Versprechen, den Vertrag steif und fest zu halten.

Nach der kirchlichen Feier waren die Eidgenossen im Palaste des Erzbischofs von Paris zu Gaste. Inmitten des Mahles erschien der König an der Tafel, trank auf aller Bundesverwandten Gesundheit und erging sich mit Einzelnen huldvoll im Gespräch. Die Königin und ihre Ehrendamen sahen von einer Tribüne herab den tafelnden Fremden zu. [...]

Zum Abschied liess der König noch Geschenke austeilen. Jedem Ehrengesandten der dreizehn Orte wurde eine vierfach goldene Kette mit daranhängender Medaille überreicht; sie zeigte auf der einen Seite das Bild des Königs, auf der andern den Bundesschwur. [...].»

Anmerkungen

1 Paul Kölner: Beim Sonnenkönig, in: ders.: Anno dazumal. Ein Basler Heimatbuch, Basel: Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, 1929, S. 220–223.